

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Beitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 40 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.

Fernsprechanruf Nr. 5.



Anzeigen

werden die 5-spaltige Korrespondenz mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Zuferte für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanruf Nr. 5.

Nr. 3716.

Ahrensburg, Dienstag, den 23. Juni 1903.

26. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal unserer Zeitung bitten wir rechtzeitig bei den Postanstalten aufzugeben, damit eine ununterbrochene Lieferung erfolgen kann.

Der Preis unserer Zeitung, einschließlich der achtseitigen Gratisbeilage

„**Stormarnsches Sonntagsblatt**“ ist nur **1 Mk. 40 Pfg. vierteljährlich** einschließlich Bestellgeld.

Die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Hamburg.

Die große Hansestadt hatte ihren imposantesten Festschmuck zur Feier angelegt, mit der am Sonnabend das Denkmal des ersten Kaisers des neuen Deutschen Reiches enthüllt wurde. In großen Scharen wogte die Bevölkerung durch die Straßen um den reich geschmückten Platz und Häuser zu bewundern. Das Denkmal hat bekanntlich seinen Platz auf dem Rathausmarkt, dem Rathaus gegenüber, erhalten, wo das Kaiserzelt und die Tribünen erbaut waren. Der kaiserliche Zug traf um 11 Uhr 18 Min. auf dem Bahnhof ein, brausendes Hurra der Menge begrüßte den Kaiser. In vierstündiger Equipage mit Spitzenreitern und von einer Schwadron Wandreiters Huzaren eskortiert fuhr der Kaiser nach dem Denkmalsplatz, wo alsbald die Feier nach dem Programm vor sich ging. Nach dem Gesang der 700 Sänger nahm Bürgermeister Dr. Burchard das Wort zu einer Ansprache, in der er auf die große Zeit des Nordens des Reiches und den großen Kaiser hinwies. Dann sank die Hülle und

das imposante Denkmal, Reiterfigur in Bronze auf gewaltigem Unterbau von Stein, ausgeführt von Professor Johs. Schilling, ward sichtbar.

Der Kaiser besichtigte das Denkmal und sprach seine hohe Befriedigung über das wohlgeungene Werk aus, um dann nach dem festlich geschmückten Hafen zu fahren, wo die Einweihung des neu eingerichteten Kaiser Wilhelms-Hafens stattfand.

Im großen Saale des Rathhauses fand Abends das Diner statt, der Kaiser traf um 7 Uhr 20 Min. dort ein. Bei der Tafel hielt Bürgermeister Dr. Burchard eine Ansprache, die mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser endete. Sofort erwiderte der Kaiser mit folgendem Trinkspruch:

„Es ist mir oft schon die Aufgabe geworden, großen Städten und ihren begeisterten Bürgern meinen Dank zu sagen. Aber noch nie fand ich die Aufgabe so schwer, für das, was ich fühle und was ich gesehen und erlebt habe, den richtigen, den passenden und erschöpfenden Ausdruck zu finden. Wenn ich zunächst als Enkel des großen Kaisers, dessen ehernes Bildniß die Stadt Hamburg soeben enthüllt hat, sprechen darf, so möchte ich mit tiefbewegtem Herzen meinen Dank dafür abstellen, daß Hamburgs Bürgerhaft in so glänzender, großartiger und erhabener Weise den Ausdruck gefunden hat, ihr Deutschtum und ihre Dankbarkeit dem alten Helden zu bezeugen. Das hat meinem Herzen als seinem Enkel wohlgetan und mich tief gerührt. Zum anderen aber kann ich nicht unterlassen, den wahrhaft überwältigenden Empfang, den mir Groß und Klein, Jung und Alt, Hoch und Niedrig hier hat zu teil werden lassen, hervorzuheben. Die vielen Tausende von Gesichtern, die mir heute entgegengeleuchtet haben, sind Bürge dafür, daß der Gruß mir aus tiefem Herzen und aus bewegtem Gefühl entgegenhallte, und ich bitte Senat und Bürgerhaft, meinen herzlichsten tiefgefühltesten und heißesten Dank entgegenzunehmen und der Stadt mitteilen zu wollen. Gewiß, die junge Generation, die heut mit uns das erzene Bild umstanden hat, für sie ist der große Kaiser schon eine geschichtliche Person und die

Ereignisse, die sich um seine Persönlichkeit webten, und die Zeit, in der er gewirkt hat, werden schon in den Büchern beschrieben. Ich glaube, daß ich wohl nicht zu viel sage, wenn ich der Vermutung Raum gebe, daß dereinst in künftigen Jahrhunderten die Ehrfurcht gebietende Gestalt meines Großvaters mindestens ebenso von Sagen umwoben, so gewaltig und hochragend über alle Zeiten im deutschen Volke daselbst wird wie einstens die Gestalt Kaiser Barbarossas. Freilich die jüngere Generation ist jetzt gewöhnt, leicht hin das, was wir das Reich nennen, mit dem, was es uns gebracht hat, als etwas selbstverständliches anzusehen, ohne zu bedenken, was es gekostet hat, bis es dazu gekommen ist. Und ich glaube, wir erkennen auch hierin wieder den Finger der Vorsehung, wenn wir auf die Ehrfurcht gebietende Gestalt hinflicken, die dort in stiller Haltung vor dem Rathaus steht, in ihrem Ernst und in ihrer stillen Abgeklärtheit des hohen Alters, daß gerade ihn die Vorsehung ausersehen hatte, um dieses, eines der schwierigsten Werte, auszuführen: die Einigung der deutschen Stämme, denn niemand konnte sich dem Zauber der Persönlichkeit, der einfachen Bescheidenheit, der herzwinnenden Lebenswürdigkeit des hohen Herrn entziehen, und so war es ihm vergönnt, umgeben von gewaltigen Paladinen, die ihm ergeben, mit ihm arbeiteten, auszugleichen und zu veröhnen, wo Säden und Schärpen lagen, und immer das Ziel im Auge zu behalten, die Einigung des Vaterlandes. In langer Friedensarbeit, in stiller Werkstatt reiften die Gedanken und fertig waren die Pläne des schon zum Greis gewordenen Mannes, als die gewaltige Aufgabe an ihn herantrat, als er uns das Reich wieder erstehen ließ. Ich hoffe, daß die Hamburger Jugend, wenn sie an dem Denkmal vorbeigeht, nie die Zeit der Vorbereitung vergessen werde, die dieser hohe Herr durchgemacht hat.

Mit Recht erwähnten Sie die Zeit Kaiser Wilhelms als eine große, eine gewaltige Zeit, gewaltig in ihren Impulsen, mächtig in ihrer flammenden Begeisterung. Meine Herren, ich sollte denken, groß ist auch die Zeit, die uns noch vorbehalten ist. Die Aufgaben, die

dem Großen Kaiser gestellt waren, sind erfüllt, doch wollen wir nicht vergessen, wenn es uns zuweilen dünkt, daß die Aufgaben, die uns gestellt sind, zu schwer seien, was der hohe Herr durchgemacht hat. Vergessen wir nicht, daß er schon nachdenkend und mit lebendigen Zena und Tisit gesehen hat und doch hat er an der Zukunft des Vaterlandes nicht verzweifelt. Von Tisit ist es nach Versailles gegangen. Ebenso wird es auch in Zukunft bestellt sein. Auch unserer Zeit harren Aufgaben. Der Große Kaiser mit seinen großen Helfern hat die Basis gelegt, den Grundstein zum Gebäude. An uns ist der Ausbau. Darum bin ich der Ansicht und der besten Ueberzeugung, daß auch uns eine große Zukunft bevorsteht, wenn wir nur fest dazu entschlossen sind, sie dazu zu machen. Uns sind auch Aufgaben gestellt, mögen sie nun schwer oder leicht sein, angenehm oder unangenehm. Wir haben sie anzufassen, so gut wir eben können, mit Drangabe unserer Kräfte, dann werden wir sie lösen. Ich bin fest überzeugt, daß, wie damals so auch heute es dem Deutschen Reich und dem deutschen Volke nie an den richtigen Männern fehlen wird.

Deswegen wende ich mich am heutigen Tage an der Stelle, wo ich damals aus tiefstem Herzen mich an das deutsche Volk mit einem Nothschrei wandte, auch heute wieder an dasselbe: Möge es seinen Idealen und sich selber treu bleiben! Dann wird es der Granitblock werden, der, wie er draußen den Großen Kaiser trägt, so, getreu seinen Traditionen, die neuen Aufgaben und Schöpfungen, die an uns heranreten, auf seinem Herzen und mit seiner Kraft tragen wird. Möge es mit Entschlossenheit an die Aufgaben heranreten, die ihm der Himmel stellt, ohne zu fragen, ob sie schwer oder leicht sind, ohne sich darum zu kümmern, wie es sie lösen soll, wenn es nur erst herangeht.

Die Augen auf! Den Kopf in die Höhe! Den Blick nach Oben, das Antlitz gebeugt vor dem großen Allmächtigen, der noch nie die Deutschen verlassen hat und wenn er sie noch so schwer geprüft und gedemüthigt hat, der sie stets wieder aus dem Staube erhob. Hand

Die blaue Schleife.

Novelle

aus dem Militärleben von G. Samarow.

„Ich aber so sehr als möglich — c'est le ton qui fait la musique — seine Worte freilich waren so glatt und höflich wie nur möglich, aber mir ist es doch tausendmal lieber, wenn mir Jemand in der Erregung ein festes Wort sagt, als wenn er mich mit einer hochmüthigen Gleichgültigkeit behandelt und noch dazu vor diesem pedantischen Hollmann, der glaubt, mich erziehen und hofmeistern zu können. Ich sah es wohl, wie höhnisch und triumphierend er lächelte, als Reimern ihm Recht gab, nachdem er so taktlos die langweilige Geschichte von heute Morgen wieder aufgerollt.“

„Auch ihm thust Du unrecht, Julie.“ erwiderte Frau von Berghausen, „es war doch eine Lebenswürdigkeit von ihm, uns vorzulesen, und Du hast ihn verletzt.“

„Bin ich dazu da, um zuzuhören, wenn es ihm beliebt? Und wenn ich seine Frau wäre, sollte ich mich gefallen lassen, daß er jeden Fremden zum Schiedsrichter aufsteht über unsere kleinen Meinungsverschiedenheiten?“ sagte Julie erregt.

„Du bist gereizt?“ versetzte ihre Konfine lächelnd, „weil Herr v. Reimern Deine Redereien und Launen nicht bewundert und mit Schmeicheleien erwidert — mit einem Wort, weil er Dir nicht die Cour macht.“

„Wie thörlich! Laura!“ rief Julie erröthend. „Was liegt mir daran, ob die Herren mir die Cour machen oder Schmeicheleien sagen, wobei sie doch nur eine lächerliche Rolle spielen. Nein, nein, da gefällt mir's doch noch besser, wenn Jemand, wie dieser Herr von Reimern, seinen eigenen Willen hat und etwas auf sich hält; aber empörend ist es, ganz empörend, daß er mich so behandelt, ohne sich nur einmal die Mühe zu geben, zu versuchen, ob ich nichts Besseres werth bin.“

„Und doch,“ unterbrach Frau von Berghausen, „wirst Du ihn morgen mit dem Onkel begleiten

und noch einmal die Vorlesungen über Samenkapseln und Staubfäden der Unkräuter anhören?“

„Soll er glauben, ich fürchte mich vor ihm?“ rief Julie, ihr kläglich erröthendes Gesicht einen Augenblick abwendend. „Soll ich ihm zeigen, daß ich mich über ihn ärgere?“ Wahrschäftig nicht, er soll sehen, daß ich mich sehr aufmerksam mit der Botanik zu beschäftigen weiß, auch wenn ein Leutnant dabei ist, der sich wohl wie alle anderen für unwiderstehlich halten mag, daß er es nicht nötig hat, galant zu sein.“

Frau von Berghausen stand auf und nahm den Arm des jungen Mädchens.

„Komm, Julie, komm, laß uns in unser Zimmer gehen; Du bist erregt, weil Du Dich über Hollmann geärgert hast — laß doch diese ewigen Zankereien. Ihr seid ja doch einmal für einander bestimmt und müßt sehen, mit einander auszukommen.“

„Für einander bestimmt?“ rief Julie aufbrausend, „ich lasse mich für Niemand bestimmen. Und versuchen, mit einander auszukommen — das ist wahrscheinlich eine traurige Zukunft, die ich mir auf keinen Fall aufbürden lasse! Lieber will ich mich noch die Imperien des Herrn von Reimern gefallen lassen, als die pedantischen Erziehungsversuche Hollmanns.“

Frau von Berghausen seufzte und führte ihre vor Aufregung zitternde Konfine fort, denn schon trat der Diener ein, um den Theetisch abzuräumen.

Der Assessor hatte eine kleine Punschbowle auf sein Zimmer bringen lassen.

Reimerns Bürche nahm seinen Herrn schnell die Uniform ab und reichte ihm einen weiten bequemen Hausrock, den er stets in dem Gepäck mitführte.

„Ich danke Ihnen, lieber Freund,“ sagte Hollmann, als Beide allein waren und der Leutnant sich behaglich ausgedehnt hatte, „ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihren Liebesdienst. Julie wird es wohl gemerkt haben, daß ihr hochmüthiges, launenhaftes Wesen, mit dem sie mich so oft gequält, bei Ihnen keinen Gefallen findet. — Sie haben es scharf genug markirt und sie hat es wohl auch empfunden, zuweilen wollte es mir fast leid thun; sie ist von ihrer Umgebung und

allen Besuchern des Mohrberg'schen Hauses verwöhnt und vergoren, aber wenn die Arznei bitter war, so wird sie auch um so besser wirken.“

„Hoffen wir's,“ sagte Reimern trocken, doch in einem Ton, in dem wenig Zweifel lag.

„Ich bin dessen gewiß,“ rief Hollmann, „sie hat es ja nicht einmal gewagt, Ihnen in ihrer sonst so kecken und schnippischen Weise zu antworten.“

„Das freilich nicht,“ versetzte Reimern, „ich mag auch wohl zu wenig galant gewesen sein, das war vielleicht nicht hübsch von mir! Aber, mein lieber Freund, selbst ist der Mann — ich habe mir, wie ich hoffe, bei dem sonst so übermüthigen Fräulein Respekt verschafft; ob die Aktion aber für Sie von Nutzen sein wird?“ Er zuckte die Achseln. „Gehören wenigstens,“ fuhr er fort, „habe ich nichts davon, denn mit Ihnen schlägt sie wahrscheinlich einen Ton an, den ich mir, das muß ich gestehen, nicht gefallen lassen würde.“

„D, das wird schon anders werden, wenn sie mir erst sieht, daß ihr Wesen allen Fremden mißfällt,“ meinte Hollmann, „dann wird die Sitte schon das Uebrige thun. Mir wird es schwer, so mit ihr zu sprechen, wie Sie es gethan, — bedenken Sie, ich bin Gast des Hauses, bewerde mich um sie, und in ihre Hand hat ihr Vater die Entscheidung gelegt.“

„Sagen Sie mir doch mal,“ meinte Reimern nach kurzem Nachdenken, „lieben Sie denn Fräulein Julie eigentlich, daß Sie sich fürchten, ihr Mißfallen zu erregen?“

Hollmann zögerte mit der Antwort.

„Lieben?“ sagte er, „das ist ein Wort von sehr weiter Ausdehnung; eine Liebe, wie die Dichter sie beschreiben, liegt nicht so ganz in meiner Natur, und eine Frau, die mir eine solche Liebe einflößen sollte, müßte freilich anders sein, als Julie; sie müßte mich in allen meinen Empfindungen verstehen; sie müßte sich nach mir bilden, gewissermaßen das Werk meines geistigen Einflusses werden — eine solche Frau ist aber wohl schwer zu finden und vielleicht würde sie für das praktische Leben auch nicht die volle Bürgerhaft des Glückes bieten.“

„Sie sind wählerisch,“ lachte Reimern, „das muß ich sagen; nun also, da Sie Ihr Ideal nicht zu finden, glauben, oder da Sie fürchten, es könne

Ihnen vielleicht langweilig werden, so rede ich eigentlich keinen Grund, warum Sie heirathen wollen — Sie haben doch noch Zeit und können warten, ob nicht doch einmal Ihr Herz in heißere Wallung geräth. Warum kaprizieren Sie sich denn auf dieses Mädchen, mit dem Sie sich meiner Ansicht nach Ihr Leben lang zanken werden oder bei dem Sie ein recht süßliches Pantoffelregiment riskieren?“

„Mein Vater wünscht, wie ich Ihnen schon sagte, diese Verbindung,“ erwiderte der Assessor, „Julie ist eine vortreffliche Partie, Herr Mohrberg; ich rief sie reich, sie ist keine einzige Tochter und mein Vater hat ganz recht: für eine gute Karriere ist die feste Basis eines großen Vermögens sehr wichtig.“

„Ganz richtig,“ meinte Reimern ziemlich gebohrt, „aber eine Frau, die mit dem Manne nicht zusammen paßt, kann auch für die Karriere sehr nachtheilig sein.“

„Sie müssen anerkennen,“ warf der Assessor ein, „daß Julie reich, voll Anmuth, Geist und Lebhaftigkeit ist, daß sie in jeder Stellung vortrefflich repräsentiren würde.“

„Ganz gewiß,“ gab Reimern zu, „sie hat etwas so Pitantes, und es könnte mich selbst reizen, diese kleine Widerpäntige für Sie zu zähmen. — Also eine gute Partie, eine Konventionsehe. Nun, ich habe nichts dagegen, aber vorsichtig würde ich doch sein, man kann nie wissen, was man da in Kauf nimmt. — Kennen Sie denn ihre Vergangenheit?“

„Vergangenheit!“ meinte der Assessor achselzuckend, „ich glaube nicht, daß man bei der Tochter Mohrbergs, die fast nie das elterliche Haus verläßt, von einer Vergangenheit reden kann; ihr ganzes Leben liegt ja offen und durchsichtig da — über diesen Punkt bin ich ganz beruhigt.“

„Nun, man kann nie wissen,“ sagte Reimern, nachdenklich den Rauch seiner Zigarre in kunstvollen Ringen von sich blasend.

Fortsetzung folgt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
C V M
B.I.G.

aufs Herz, den Blick in die Weite gerichtet, und von Zeit zu Zeit einen Blick der Erinnerung zur Stärkung auf den alten Kaiser und seine Zeit. Und ich bin fest überzeugt, daß, wie Hamburg in der Welt vorne weggeht, so wird unser Vaterland vorangehen auf der Bahn der Aufklärung, der Bahn der Erleuchtung, der Bahn des praktischen Christentums, ein Segen für die Menschheit, ein Hort des Friedens, eine Bewunderung für alle Länder.

Das spreche ich als feste Hoffnung und Zuversicht aus. Darauf leere ich Mein Glas. Es lebe die Stadt Hamburg Hurra, Hurra, Hurra!"

Deutsches Reich.

Neben und nach der Sozialdemokratie hat die Zentrumsparthei bei den Wahlen am besten abgeköhnt. „Feste nach jedem Sturm steht in der Zentrumsparthei“ jubelt die „Germ.“ Allerdings hat das Zentrum Reichensbach-Neurode und Eissa-Fraustadt verloren, dafür aber in Süddeutschland seine Position glänzend behauptet. Wenn auch erst die Stichwahlen einen genauen Ueberblick ermöglichen, so darf doch angenommen werden, daß das Zentrum im wesentlichen ungeschwächt in den Reichstag wieder einzieht. Die „Germ.“ hofft sogar auf einen Zuwachs an Stimmen und Mandaten. Sie schreibt darüber weiter: „So viel kann aber jetzt schon behauptet werden, daß das Zentrum mindestens in aller Stärke in den neuen Reichstag zurückkehren wird, daß es den „festen Pol in der Erscheinung flucht“ bildet und die einzige Partei, welche gegenüber dem Massenansturm der Sozialdemokratie Stand gehalten hat, trotzdem das Zentrum gerade bei dieser Wahl mit neuen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, mit der Gegnerschaft der Polen einerseits und mit den Schreinerischen bündlerischen Gegenkandidaturen andererseits, die sich als „ländliche Zentrums-kandidaturen“ masquirten, aber bei allen Mißerfolgen im Zentrumslager nur den einen „Erfolg“ gehabt haben, daß sie der Sozialdemokratie in Mühlheim-Wipperfurth eine Stichwahl gegen den Zentrums-Abgeordneten de Witt zuschanzten. Trotzdem hat das Zentrum im Osten und Westen von Deutschland sich gut behauptet.“

Die 2. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 56 in Lissa i. P. hat kürzlich eine Gewaltmarschprobe unternommen, wie sie bisher in der deutschen Armee noch nicht ausgeführt worden ist. Die Batterie legte, wie das „Lissaer Tageblatt“ berichtet, in nicht ganz 14 Stunden die gewaltige Strecke von 105 Kilometern vom Schieckplatz Polen in die Garnison Lissa zurück. Chef der Batterie ist Hauptmann Winterfeldt, welcher durch ein längeres Kommando an der Reitschule zu Hannover Gelegenheit hatte, große Kenntnisse und Erfahrungen in hippologischer Beziehung zu sammeln. Roß und Reiter sind in tadelloser Verfassung hier angelangt, haben also den anstrengenden ungewöhnlichen Ritt vorzüglich überstanden. Nur eins der ältesten Batterie-Pferde verendete plötzlich ein Kilometer vor Lissa an Lungen Schlag. Ein ähnlicher Ritt unter denselben Bedingungen ist kürzlich auch in der französischen Armee versucht worden.

Der „Köln. Volksztg.“ zufolge beschloß der Deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe für Köln und Umgegend fast ein-

stimmig, wegen des jetzt 13 Wochen dauernden Ausstandes der Verputzer und Fuger sämtliche im Baugewerbe beschäftigten Verputzer und Erdarbeiter vom 23. Juni an auszusperren, bis sich die Arbeitnehmer mit den im Baugewerkeverein festgesetzten Bedingungen einverstanden erklärt haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die seit lange andauernden parlamentarischen Wirren, welche durch eine maßlose Opposition genährt wurden, haben zum Rücktritt des Kabinetts Szell geführt, Graf Tisza ist vom Kaiser mit der Kabinettsbildung beauftragt. Der wilde Ansturm der Opposition gilt besonders der Wehrvorlage, die jetzt aber umgearbeitet ist und die Einführung der zweijährigen Dienstzeit unter gleichzeitiger Erhöhung des Rekrutenkontingents in Aussicht nimmt. Graf Tisza legte seine Mission zur Kabinettsbildung in die Hände des Kaisers zurück, da keine Aussicht vorhanden sei, für seine Politik die Majorität zu gewinnen.

Orient.

Der bulgarische Staatsgerichtshof hat in dem Prozesse gegen mehrere Minister des Kabinetts Swantschew das Urteil gefällt. Der frühere Ministerpräsident Swantschew und der frühere Minister der öffentlichen Arbeiten Tontschew wurden wegen Außerachtlassung der Bestimmung des Gesetzes über die Vergütung öffentlicher Arbeiten bei der Anlage von eisernen Hangards und wegen Gewährung einer Subvention an die deutsche Levante-Einie ohne Ermächtigung der Sobranje zu je acht Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Der ehemalige Minister des Innern Rodoslawow wurde wegen politischer Delikte ebenfalls zu acht Monaten Kerker verurteilt. Der ehemalige Finanzminister Tenew wurde freigesprochen. Der Gerichtshof beschloß, alle Verurtheilten der Begnadigung der Sobranje zu empfehlen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 22. Juni. Der 16jähr. Maurerlehrling Stapelsfeld stürzte am Freitag in Bierberg im Bau vom Boden und erlitt einen Armbruch.

* Ein Roggenhalm von 2,05 m Länge wurde uns, wie wir kürzlich berichteten, aus Ahrensfelde zugestellt. Diese stattliche Länge wird aber noch wesentlich übertroffen durch Roggenhalme, die von der Hausgasse des Herrn Eggers in Brauner Hirsch, Gemeinde Ahrensfelde, stammen und 2,12 bzw. 2,16 m messen.

Ahrensburg, 20. Juni. Der hiesige Frauenverein hat im Hinblick auf die Thatsache, daß der Ertrag der bisherigen Art der Aufbringung von Hilfsmitteln nicht ausreicht und in keinem Verhältnisse zu der angewandten Mühe und Arbeit steht, beschloßen, zu Anfang des Monats September d. J. in den Räumen von Schadendorfs Hotel einen Bazar zu veranstalten, worauf schon heute hingewiesen werden soll. Es ist in Aussicht genommen, den Bazar vier auf einander folgende Tage offen zu halten und mit einem Tanzfranzögen zu beschließen. Die Veranstaltungen sollen nach dem einstweilen gefaßten Plan bestehen in Aufführungen, Gesang-Spezialitäten, Verkaufsbuden, Handarbeitsladen, Verlosung, Amateurphotographie,

amerikanische Auktion, Tombola, Verkauf von Badwaaren, kalte Küche, Restauration u. Es soll ein Eintrittsgeld von täglich 20 Pf. Kinder 10 Pf. erhoben, auch Familienkarten à 1 Mt. ausgegeben werden, Tanzschleifen kosten 50 Pf. Gaben, Handarbeiten u. auch Baarmittel entgegenzunehmen sind vom 1. Juli ab bereit die Damen Frau Gräfin v. Schimmelmann, Fr. Burdis, Fr. Bud, Fr. Daade, Fr. Amtsrichter Feddersen, Fr. Pastor Hansen, Fr. Höpfer, Fr. Karsten, Fr. Dr. Kindt, Fr. Kleefoth, Fr. Koopmann, Fr. Krüger jun., Fr. Dr. Lange, Fr. Konne, Fr. Prien, Fr. Dr. Schäfer, Fr. Schmidt, Fr. E. Tapp, Handarbeiten speziell nehmen Fr. Kleefoth, Fr. Karsten und Fr. Tapp entgegen. Näheres wird im Anzeigenteil bekannt gemacht werden.

* Von der Alster, 19. Juni. Der Alster-Verein veranstaltet am Sonntag den 28. d. M. einen Ausflug vom Vereinslokal „Alsterflucht“ nach Bergstedt. Geplant ist eine Fußtour auf den von dem Verein angelegten Fußwegen über Mellensburg und Alte Mühle, von Bergstedt aus entweder Fußwanderung über Rodenbeck oder Wagenfahrt über Holsbittel, Bergstedt nach Wohldorf. Vom Gasthaus zur Schleuse erfolgt um 6 1/2 Uhr Abends die Rückfahrt auf einer großen Alsterschute auf der Alster nach dem Vereinslokal.

* Altrahstedt, 22. Juni. Das diesjährige Propädeutik-Missionsfest findet am Mittwoch, den 24. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr in Steinbeck statt und ist zu demselben Jedermann freundlich eingeladen. Außer den übrigen Festrednern wird auch der Inspektor unserer Schleswig-Holsteinischen Mission Herr Pastor Bahnen aus Breklum sprechen.

* Von hier geht dem Hbg. Fremdenbl. die Klage zu, daß dort bei einer Wahlliste von 349 Wählern 219 ihr Wahlrecht ausgeübt und 35 Personen nicht zur Wahl zugelassen werden konnten, „da sie nicht in der Liste standen.“ Unter letzteren, meistens Stützen der bürgerlichen Parteien, befand sich ein Eisenbahnstationsvorstand, welcher seit ca. 10 Jahren in Altrahstedt thätig ist, ferner ein Fabrikant, der seit 12 Jahren dort domiziliert, ein anderer Herr, der seit „50 Jahren“ Einwohner und Steuerzahler in Altrahstedt ist u. s. w. Die Anfertigung der Wählerliste soll vom Ortsvorstand dem Gemeindevorstand übertragen sein, der Auftrag hatte, jedes Haus zu besuchen und jeden männlichen Einwohner über 25 Jahre zu notieren. Eine Liste, z. B. der Steuerzahler, existiert beim Ortsvorstand nicht, da die Steuern von Wandsbeck erhoben werden. (Wenn diese betreffenden Herrn es eben nicht verärgert hätten, ihrer Einsichtspflicht zu genügen, dann hätten sie auch ohne Widerreden von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen können. D.R.)

Angeln, 19. Juni. Eine bürgerliche Familie, die ihre Ähnen fast durch fünf Jahrhunderte verfolgt, ist jetzt ausgestorben. Am 12. Juni starb im Alter von 18 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit der Hufnersohn Henning Thielens in Torkelsdorf. Der Verstorbenen war der einzige Sohn und Stammhalter der Familie Thielens die mindestens seit 1450, also mehr als 450 Jahre, auf derselben Hufenstelle sesshaft gewesen ist. Eine Seltenheit, die wohl in bäuerlichen Familien kaum zum zweiten Mal vorkommen dürfte.

Breklum, d. 19. Juni. Das Jahresfest unserer Missionsanstalt wurde vom 17. bis 19.

d. Mts. in altgewohnter Weise gefeiert. Sehr groß war auch in diesem Jahr die Zahl der Missionsfreunde, die aus allen Gegenden Schlesw.-Holsteins zusammengekommen waren und mit sichtlich Freude sich am Fest beteiligten. Besonders interessant war die Generalversammlung, welche am Nachmittags des 1. Tages 2-5 Uhr unter reger Beteiligung der Anwesenden gehalten wurde. Aus dem Bericht über das letzte Jahr haben wir folgendes hervor: Von den Pastoren des Missionshauses ist in ca. 300 Gemeinden an Festen geredet, 7 verschiedene Monatsblätter sind herausgegeben und zusammen in ca. 80 000 Exemplaren verbreitet. Im Missionsseminar werden 3. 7 Zöglinge als Missionäre ausgebildet. Auf das Arbeitsfeld in Indien sind neu entsandt: 1 Missionar, 1 Missionärschwester und die Braut eines Missionärs, so daß jetzt die Zahl der Missionäre 14 und die der unverheirateten Missionärschwester 3 beträgt. Die Erfolge der Arbeit sind sehr erfreulich gewesen: 944 Heiden konnten getauft werden, die Zahl der Gemeindeglieder ist hierdurch in Verbindung mit dem natürlichen Zuwachs durch Christkinder von 2668 auf 3741 gestiegen. Die Bewegung zum Christentum hin ist noch im Fortschreiten: 3285 Taufbewerber sind vorhanden, jedoch jetzt im ganzen 7026 Indier in der Pflege unserer Missionäre stehen. Das Erziehungsweesen ist im Aufblühen; in den verschiedenen Stationschulen werden 1088 Kinder unterrichtet, eine Erziehungsanstalt für 100 Mädchen ist im Bau begriffen. Das Seminar für eingeborene Gehilfen zählt 3. 25 Zöglinge, 11 haben im letzten Jahr nach bestandenen Examen angestellt werden können, so daß die Zahl der eingeborenen Gehilfen und Lehrer auf 70 gestiegen ist. Aertzliche Hilfe ist durch die Mission in großem Umfang geleistet und mancherlei soziale Hilfe gebracht. — Die Einnahmen betragen 156 133 Mt., die Ausgaben 161 089 Mt., sodas zum ersten mal nach 10 Jahren ein Fehlbetrag von 4956 Mark konstatiert werden mußte, welcher freilich aus den früheren Ueberschüssen gedeckt werden konnte. Schulden sind nicht vorhanden. Der Betriebsfonds beträgt 30 000 Mt., die mündelicher belegt sind. Die Rechnung war von Amtsrathsrath Franke und Lehrer Braren sehr sorgfältig geprüft, wie die Notate bewiesen; nachdem dieselben einzeln erledigt waren, wurde dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. — Einstimmig sprach sich die Generalversammlung für baldige Wiederbesetzung des mehrere Jahre vakanten Posten eines Missionsagenten aus und beschloß nach eingehender Beratung die Inangriffnahme des neuen Gebiets Kalahandi zu befürworten. — Am Abend des ersten Tages hielt Pastor Matthiesen aus Sonderburg die Festpredigt, am Vormittag des zweiten Tages Pastor Wader aus Flensburg. Zahlreiche Ansprachen wurden auf dem Festplatz gehalten unter andern von Generalsuperintendent Dr. Wallroth, Missionar Bothmann und Rechnungsrath Reineke. Mit einer biblischen Beipredigung am Vormittag des dritten Tages schloß das schöne Fest.

Kleine Mittheilungen.

— In Altona wurden mehrfach als Wahlzellen neben dem Wahllokal liegende kleine Zimmer benutzt. In ein solches trat nun ein Wähler und da augenblicklich kein anderer Wähler mehr anwesend war, so wurde es

Ach, dieses Publikum!

Skizze von Anton Tschadow.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Der Kranke zuckt zusammen, als hätte ihn eine Schlange gebissen, schlägt die Augen auf, richtet sich langsam auf und sagt mit weinerlichem Gesicht:

„Mein lieber Gott! Ich habe ein zweites Pulver genommen und war soeben eingeschlafen, und da ist er schon wieder! . . . Ich flehe Sie an, haben Sie Erbarmen!“

„Sie können den Herrn Stationsvorsteher sprechen und ihn fragen, ob ich das Recht habe, Ihren Fahrschein zu verlangen, oder nicht.“

„Das ist nicht auszuhalten! Da haben Sie Ihren Fahrschein! Da, nehmen Sie ihn! Ich kaufe noch fünf Willets, nur lassen Sie mich ruhig sterben. Sind Sie denn niemals selber krank gewesen? Welch ein gemüthloses Volk!“

„Das ist geradezu eine Schikane!“ brummt ein Herr in Militäruniform. „Anders kann ich mir diese Aufdringlichkeit nicht erklären.“

„Lassen Sie doch . . .“ sagt der Stationsvorsteher ärgerlich und zopft Podtjagin am Ärmel.

Podtjagin zuckt die Achseln und geht langsamem Schrittes hinter dem Stationsvorsteher her.

„Da rathe mal einer, wie man's den

Menschen recht thut!“ denkt er verwundert. „Ich habe doch feinetwegen den Stationsvorsteher gerufen, damit er sich beruhige, und da . . . schimpft er noch.“

Nächste Station. Zehn Minuten Aufenthalt. Vor der Glode treten zu Podtjagin, während er am Buffet Selterswasser trinkt, zwei Herren heran; der eine in der Uniform eines Ingenieurs, der andere in Militäruniform.

„Hören Sie mal, Oberst!“ sagte der Ingenieur zu Podtjagin. „Ihr Benehmen dem kranken Passagier gegenüber hat alle Augenzeugen empört. Ich bin Ingenieur Pusitzki, das hier ist der Herr Oberst . . . Wenn Sie sich bei dem Passagier nicht entschuldigen, dann reichen wir bei dem Vorgesetzten der Eisenbahnverwaltung, unserem Bekannten, eine Klage ein.“

„Meine Herren, ich habe doch . . . Sie haben ja . . .“ stottert Podtjagin.

„Wir verlangen keine Erklärungen. Aber wir erklären Ihnen, daß wir den Passagier unter unseren Schutz nehmen, wenn Sie sich bei ihm nicht entschuldigen.“

„Schön, ich . . . ich will mich ja entschuldigen . . . Bitte schön . . .“

Nach einer halben Stunde hat Podtjagin sich eine Entschuldigungsphrase ausgedacht, die den Passagier befriedigen würde, ohne daß er sich in seinem Amt dabei etwas vergab, und er betritt das Coupee.

„Mein Herr!“ sagt er zum Kranken. „Hören Sie, mein Herr!“

Der Kranke springt erschrocken auf.

„Was ist los?“

„Ich möchte . . . na, . . . nehmen Sie's mir nicht übel . . .“

„Gebt mir Wasser! . . . Ach!“ ruft der Kranke leuchtend und packt sich am Herzen. „Kam war ich nach dem dritten Morphiumpulver eingeschlafen . . . und da ist er schon wieder! Gott, wann wird diese Qual endlich ein Ende haben!“

„Entschuldigen Sie . . . ich wollte . . .“

„Hören Sie . . . Lassen Sie mich auf der nächsten Station heraus . . . Ich bin nicht imstande, länger so zu leiden . . . Ich . . . ich sterbe . . .“

„Das ist niederträchtig, gemein!“ ruft das Publikum empört. „Machen Sie, daß Sie hinauskommen! Sie sollen für diese Schikane Ihre Strafe haben! Scheren Sie sich fort!“

Podtjagin macht eine Bewegung mit der Hand, seufzt und verläßt das Coupee. Er geht in das Dienstcoupee, setzt sich erschöpft an den Tisch und klagt:

„Ach, dieses Publikum! Da mag einer wissen, wie man's recht macht! Das kommt aber von dem großen Dienstleister! Unwillkürlich pfeift man auf alles und trinkt wieder . . . Thut man seine Arbeit nicht, so wird geschimpft, — fängt man an zu arbeiten, so wird wieder geschimpft . . . Dann ist's schon besser, zu trinken!“

Podtjagin leert mit einem Zuge eine halbe Flasche und denkt nicht mehr an Arbeit, Pflichten und G. wissenspein.

Ihr erster Tipp.

Eine Liebesgeschichte vom Turf. Novellette von W. R. Saffegni.

(Nachdruck verboten.)

Fritz Schüller war in einem Bankgeschäft angestellt. Er war fleißig und zuverlässig, aber das hinderte nicht, daß er einer Passion mit Eifer fröhnte: Das war der Rennsport. Alljährlich, wenn die Rennsaison begann, geriet er in eine gewisse Aufregung. Dann kaufte er alle erreichbaren Sportblätter zusammen, verglich seine vorjährigen Notizen und kalkulierte, um die vermuthlichen Sieger zu bestimmen. Am liebsten wäre er natürlich selbst hinausgegangen auf den grünen Rasen, um zu sehen, ob seine Günstlinge ihm auch Ehre machten, aber das erlaubte seine Zeit nicht und so mußte er sich denn begnügen, nach Schluß der Geschäftszeit in das nächste Café zu eilen, wo die Rennteleggramme ausgehängt wurden. Und wie häufig hatte er recht gehabt!

Seine Freunde achteten ihn deshalb als Autorität auf dem Gebiete des Turfs. Sie gingen zu einem Kommissionsbureau, um die Erfahrungen ihres Freundes in Geld umzusetzen. Er selbst aber konnte sich nicht entschließen, ein Goldstück auf diese Weise anzulegen.

„Nein, ich muß meine Pferde unter meinen eigenen Augen laufen sehen,“ wehrte er ab

133

dem Angeklagten keine mildernden Umstände zuzubilligen. Ziemer selbst, zum letzten Wort verurteilt, bat die Geschworenen, ihn doch die mildernden Umstände nicht zu verlagen. Man solle ihm Gelegenheit geben, das Wort zu bewahren: „Das Alle stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Nach längerer Beratung verkündete der Obmann der Geschworenen das „Schuldig“ unter Verjagung der mildernden Umstände. Das Gericht verurtheilte hierauf den Angeklagten zu 2 Jahr 1 Monat Zuchthaus, wovon ihm vier Monate auf die Unterjuchungshaft angerechnet werden. Der Angeklagte erklärte, sich bei dem Urtheil beruhigen zu wollen.

Schicksale eines deutschen Offiziers. Ein ehemaliger deutscher Offizier Namens Adolf Heilmann, wurde vor Kurzem in Newyork in der Nähe des bekannten Delmonico-Restaurants aufgegriffen, weil er den Eindruck eines Bettlers machte. Heilmann schien der Verzweiflung nahe zu sein und wurde in die nächstgelegene Polizeiwache untergebracht, wo er dem Polizeikapitän Tighe erzählt, er sei erst vor sechs Monaten nach Amerika gekommen, nachdem er infolge eines ernsten Familienzwistes Deutschland verlassen hatte. Er hätte in Newyork keine Arbeit finden können und habe nun schon seit zwei Tagen gefastet. Dem Polizeikapitän zeigte er Papiere, aus denen hervorging, daß Heilmann thatächlich Offizier war. Gerührt griff Tighe in die Tasche und reichte dem bedauernswerthen Manne eine Fünfdollar-Banknote. Heilmann nahm aber das Geld nicht an, und da er nichts Gesehwidriges begangen hatte, wurde er sofort entlassen, um . . . weiter zu hungern!

Ueber die Ueberjchwemmungen in Amerika wird berichtet: Am Sonntag Nachmittag trat ein furchtbares Gewitter auf, das von furchtbarem Regen begleitet war. Während dieses Gewitters senkte sich plötzlich eine Wolke von merkwürdiger Dichtigkeit auf die Bergspitze oberhalb der Stadt. Einige Augenblicke später hörte man ein gewaltiges Getöse, und eine Wassermasse, die über 20 Fuß hoch zu sein schien, stürzte, alles vor sich hinstreichend, von dem Berge herunter. Bäume wurden entwurzelt, gewaltige Felsblöcke weggeschleudert und der Bach in einem Moment in einen rasenden Fluß von 400 Fuß Breite umgewandelt. Das Hotel Hepper wurde weggerissen und 50 Gäste ertranken. Das etwas entferntere Placehotel blieb unbeschädigt. Eine ganze Anzahl Häuser, die nicht weggerissen wurden, wurden entweder von ihren Fundamenten gerückt oder einfach umgeworfen. Hunderte von Pferden, Kindern und Schafen kamen um. Man bezieht sich mit der Beerdigung der Todten, deren Zahl sich nach einer Reiterischen Meldung auf über 500 belaufen soll. Die eingetretene Hitze droht durch die schnelle Verwesung der Leichen eine Epidemie herbeizurufen. Der angerichtete Schaden wird auf etwa eine Million Dollars berechnet. Bei den Wirbelstürmen, Ueberjchwemmungen und Vorkommnissen, die in diesem Frühjahr die Vereinigten Staaten heimgesucht haben, sind nach einem Bericht des Wetterbureaus gegen 1250 Personen umgelommen.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Biese in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Biese in Ahrensburg und Altrahstedt.

faum seines gleichen finden dürfte, begann am Donnerstag vor dem Schwurgericht des königlichen Landgerichts Allenstein. Im Kreise Ortelzburg, unweit der russischen Grenze liegt das Dorf Rößlau. Die Einwohner dieses Dorfes leben im allgemeinen in guten wirtschaftlichen Verhältnissen, und genießen den Ruf, friedfertige Leute zu sein. Nur selten vernimmt man, daß die Staatsanwaltschaft genöthigt ist, gegen einen Bewohner Rößlau's einzuschreiten. Umso größer war die Erregung, als im Frühjahr 1902 die ländliche Stille durch die plötzliche Verhaftung der Gastwirthsrau Przygodda gestört wurde. Frau Przygodda soll jetzt zum 5. Male verheirathet sein. Ihr fünfter Mann soll eines Tages die Beobachtung gemacht haben, daß seine Frau ihm eine Quantität Arsenik ins Essen geschüttelt habe. Gastwirth Przygodda erstattete Anzeige, zumal er festgestellt hatte, daß seine Frau große Mengen Arsenik verborgen halte. Da fiel es auf, daß die ersten vier Männer alle ganz plötzlich aus dem Leben geschieden waren. Alle vier waren Besitzer von bäuerlichen Gehöften und befanden sich in günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Die Staatsanwaltschaft ordnete die Ausgrabung aller vier Leichen an. Es ergab sich, daß schon die Erde in der Nähe der vier Gräber mit Arsenik durchsetzt war. Die ärztliche Untersuchung ergab auch, daß alle vier Männer Joviel Arsenik genossen hatten, daß sie unweigerlich sterben mußten. Da ein erkennbarer Beweggrund zu diesem furchterlichen Verbrechen nicht vorhanden ist, die Thatfachen aber zu Ungunsten Frau Przygoddas sprechen, so zweifelte man zunächst an der geistigen Zurechnungsfähigkeit der Frau. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde Frau Przygodda längere Zeit in der Provinzial-Irrenanstalt Kortau beobachtet. Es ergab sich jedoch, daß sie vollständig geistig gesund ist. Sie ist deshalb in das Untersuchungsgefängniß wieder zurückgebracht worden und hat sich nun wegen vier vollendeter und eines versuchten Mordes zu verantworten. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf Schuldig des dreifachen Gattenmordes, das Gericht verurtheilte die Angeklagte dreimal zum Tode.

Die Unterschlagungen des Pastors Ziemer. In Juni v. J. erregte es großes Aufsehen, als bekannt wurde, daß der Pastor der Parochie Wollin, Ziemer, verschwunden war. Bald stellte sich heraus, daß er zum Nachtheil seiner Gemeinden Wollin, Eichstädt und Zientendorf größere Unterschlagungen begangen hatte. Er wurde in Reinfeld, wo er sich unter dem Namen Kaufmann Albrecht aufhielt, verhaftet und hatte sich dieser Tage vor dem Schwurgericht in Prenzlaw wegen Verbrechens im Amt und wegen schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte hatte sein Pframt im Jahre 1887 übernommen und nach Abzug der Pfründenabgabe ein Gehalt von etwa 2400 Mark gehabt; hiervon hatte er noch einen Bruder zu unterstützen. Als Pastor übernahm er auch die Verwaltung des Kirchen-, Küster- und Pfarvermögens, welches etwa 62 000 Mark betrug. Am 8. Juni 1902 fand durch den Superintendenten Bohnstädt eine ordentliche Revision des kirchlichen Vermögens statt, bei welcher sich herausstellte, daß sämtliche Depotscheine bis auf einen fehlten. Auf die Frage nach dem Verbleib derselben machte der Angeklagte verschiedene Angaben. Nach dem Schlussergebniß der Revision fehlten über 35 000 Mark. Der Staatsanwalt ersuchte,

einen ausgezeichneten Geschmad und bethätigte ihn in der Art, wie sie selbst sich kleidete. Aber zu dem Geschäft gehörte wiederum Kapital, und woher ein Kapital nehmen, wenn man vor den Eltern nichts zu erwarten hat? In diesen Gedanken und mit Plänen für die Zukunft beschäftigt, saßen sie eines Abends im Restaurant. Die Rennsaison hatte gerade wieder begonnen. Die jüngsten Sportnachrichten wurden herangebracht, und Fritz konstatierte mit Stolz, daß er mal wieder sämtliche Sieger, mit Ausnahme eines Outsiders, richtig vorausbestimmt hatte. Lucie wurde nachdenklich. „Weißt Du Fritz,“ begann sie endlich, „es ist eigentlich schade, daß Du Deine Chancen so wenig ausnuzest, Du hättest schon ein hübsches Stämmchen gewinnen können!“ „Mag sein,“ gab er zur Antwort, „aber ich hätte auch verlieren können und der Verlust trifft mich am Ende härter, als ein Gewinn, der doch selten hoch ist, weil ich eben nicht viel anlegen könnte.“ „Dann müßte man eben mal einen höheren Einsatz riskieren,“ meinte Lucie eifertig. „Das ist ja ganz logisch, aber man muß das Geld doch erst haben, ich meine zum Spiel übrig haben,“ antwortete er lächelnd, „und wir haben doch nichts.“ „Nun dann höre meinen Plan, Fritz!“ Lucie rückte näher zu ihm heran und ihre Stimme dämpfte sich unwillkürlich; „Ich habe

Schulkollegium verschaffen Autorität. — Daß die Beschüsse, die es faßt, — Nicht geändert werden, wenn es einem Herrn nicht paßt. — Damit nun meine Zeilen sind nicht anonym und feig, — Bekenne ich mich als Wähler zu Kaiser und Reich.

Hamburg.

Der Hamburger Senat hat beschlossen, dem neu geschaffenen Platz nördlich des Dammtorbahnhofes den Namen „Boigny-Platz“ beizulegen. Auf diesem Platz sind beäntlich im Jahre 1871 die aus Frankreich heimgekehrten Mannschaften des 76. Regiments, das am 17. Juni feierlich auf dem Rathhausmarke empfangen und begrüßt wurde, aus dem Regimentsverbande entlassen worden.

Der internationale Bankswindler Beaumont alias Randolph alias Waizner ist im Untersuchungsgefängniß in Hamburg plötzlich gestorben, bevor seine Identifizierung gelungen war. Er erkrankte an einer Lungenentzündung, die einen tödtlichen Verlauf nahm.

Dem Derbytage wurde eine unverhoffte Ehre, indem der Kaiser am Sonnabend die Einladung annahm, am Sonntag dem Rennen beizuwohnen. Das Rennen gewann dadurch natürlich erhöhtes Interesse und die Völkerwanderung nach Horn war gewaltig. Das deutsche Pferd, auf welches man die meisten Hoffnungen setzte, Gestüt Schlenderhans „Signor“, wurde kurz vor dem Termin zurückgezogen. Leider wintte auch diesmal der deutschen Zucht die Palme nicht. Derbysiege wurde der oesterreichische Fuchshengst „Bonomodo“, zweiter Lang-Buchhof und Schmieders Fuchshengst „Hans Sachs“. Der Sieg des Oesterreichers und die Niederlage der deutschen Zucht in Gegenwart des Kaisers wurde von der Zuschauermenge mit beredem Schweigen aufgenommen.

Mannigfaltiges.

Wegen Nothwehr freigesprochen. Das Oberkriegsgericht in Koblenz verhandelte, wie die „Kobl. Ztg.“ berichtet, gegen den Mustertier Alois von der 4. Compagnie des Inf.-Regts. Nr. 30 in Saarlouis. A. war vom Kriegsgericht der 16. Division wegen thätlichen Angriffes auf einen Vorgesetzten zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Er legte Berufung ein, weil er sich in Nothwehr befunden habe. Wie in der erneuten Beweisaufnahme vor dem Oberkriegsgericht festgestellt wurde, war A. mit dem Reinigen der Stube beschäftigt, als der Unteroffizier Weber hinzukam, ihm einen Tritt ins Gesicht gab und ihn schlug. A. hielt die Arme des Unteroffiziers fest, dennoch schlug W. fortwährend auf ihn ein. Um weiteren Mißhandlungen vorzubeugen, hielt A. dem Unteroffizier einen Fuß. Beide fielen zur Erde. W. gab dem A. nach dem Aufstehen noch einen Tritt vor den Bauch. A. sagt, er habe als Rekrut so viele Tritte und Schläge bekommen, daß er fürchtete, sein Gehör verloren zu haben. Er habe die Mißhandlungen gemeldet, der Sergeant aber gesagt, er solle es nicht weiter melden, das bischen Schläge habe nichts zu bedeuten. Das Oberkriegsgericht erkannte auf Freisprechung, weil Nothwehr vorlag.

Des vierfachen Mordes verdächtig. Ein Prozeß, wie er in den gerichtlichen Annalen

kundig gab Fritz Austunft und rief her Allen, welche absolut ihr Glück versuchen wollte, auf Alha und nicht auf den Favoriten zu setzen. Er selbst holte ihr das Ticket. Sein Rath bewährte sich wieder und der Totalfaktor quittierte diesen Sieg mit fünffachem Gelde. Die Freude von Frau Salbusch war natürlich groß und Fritz's Stolz, den richtigen Tip gegeben zu haben, womöglich noch größer. Glück und Freude verbinden schnell miteinander. Luciens Herrin lud ihren guten Mentor ein, den Gewinn zur Feier ihres Geburtstags mit verzehren zu helfen und alle drei besuchten nach dem Rennen ein Weinlokal, wo schließlich in Champagner das Wohl des Geburtstagskinds und der Spenderin getrunken wurde.

Fritz und Lucie hatten sich seitdem oft wiedergesehen. Sie hatten sich lieben gelernt und es war beschlossene Sache, daß sie sich heirathen würden. Sie wußten nur noch nicht recht wann! Wenn schließlich auch sein Gehalt demnächst ausreichend genug war, um einen bescheidenen Haushalt darauf zu begründen, so fehlte doch das Kapital zu den nöthigen Anschaffungen. Darin waren sie einig, luxuriös sollte die Einrichtung nicht sein, aber doch recht anständig und die Abzahlungsgefächte waren ihnen gleich zuwider. Und was noch hinzukam, am liebsten hätte Lucie selbst ein Geschäft angefangen, wie Frau Salbusch es befaß, und sie hatte Fritz bereits überzeugt, daß ein solches Unternehmen prosperieren müsse, denn Lucie befaß

nicht gleich bemerkt, daß er so lange im Zimmer verblieb. Als man endlich nachjah, fand man ihn auf den Knien vor dem Sofa liegen. Verwundert gefragt, was er dort lache, erwiderte er, daß er den Raisten nicht finden könne, in den er das Kuvert stecken sollte.

Sehr begehrt sind in Altona die von dem dortigen Spar- und Bauverein hergestellten Wohnungen. Für 77 Zweizimmer-Wohnungen hatten sich 1154 und für 28 Dreizimmer-Wohnungen 457 Bewerber gemeldet.

Daß bei der Reichstagswahl auch der Sumor nicht gefehlt hat, zeigt der folgende Stimmzettel, welcher sich in Klein-Flottbek in der Urne befand:

Schmarje und Meyer
Sind Lebensvertheurer!
Doch Adolph von Elm
Ist erst recht ein wahrer Sägem;
Denn er malt mit krasser Hand
Uns den Umsturz an die Wand.
Doch nie verjagt Dein Lebensborn,
Wenn du wählst Carlens in Elmshorn.
In der Nacht zum Donnerstag gegen 2 1/2 Uhr wurde in der Gastwirthschaft „Zum grünen Hirsch“ ein Einbruch verübt und der Besitzer der Gastwirthschaft durch zwei Revolvergeschüsse tödtlich verletzt. Den Thätern, zwei jungen Leuten, gelang es leider zu entkommen. Man vermuthet einen Raubact.

Im Baugewerbe zu Elmshorn ist ein Streit ausgebrochen. Die Bauhandwerker, welche bisher 48 Pfg. Stundenlohn erhalten, verlangen einen solchen von 50 Pfennigen. Die Meister haben sich bereit erklärt, vom nächsten Jahre ab die Forberung zu bewilligen, wollen aber für dieses Jahr den alten Tarif beibehalten. Auf sämtlichen Neubauten ruht jetzt die Arbeit.

In Wesselburen und in der Umgegend sind die Schulen auf 14 Tage geschlossen, um den Kindern Gelegenheit zu bieten, an dem Beziehen der Zuderrüben sich zu betheiligen. Von den größeren Kindern erzielte Tageslohn beträgt dabei 1,20 Mark.

Biehkommissionär Petersen in Londern verkaufte dieser Tage an einen sächsischen Gutsbesitzer 7 Kalbfüße für 520 Mk. das Stück. Es sind in der letzten Zeit wiederholt größere Sendungen von Kalbfüßen aus der hiesigen Gegend nach Sachsen gegangen, ein Beweis, daß unser hiesiges Rindvieh dort besonders geschätzt wird.

In Thesdorf bei Pinneberg gerieth einem 4-jährigen Kinde beim Essen ein Stück Brot in die Lufröhre, dasselbe mußte leider, ehe der herbeigerufene Arzt eintraf, erlösen.

Auf der Bahnstrecke Preetz-Raisdorf fiel ein Bahnarbeiter von einer Draßine und gerieth unter eine darangekoppelte zweite. Mit schweren Verletzungen wurde der Aermste ins Krankenhaus gebracht.

Ein Wahl-Scherz-Gedicht, auf einen Stimmzettel geschrieben, wurde im Wahllokal Langenrade-Näheberg abgegeben; es befaßt sich mit Maßnahmen des Schulpatrons zu Näheberg und lautete: Ich wähle Dr. Stadmann vom Konjistorium. — Da er gehabt Rechtsstudium, — Mir scheint, er ist der rechte Mann. — Der helfend zur Seite stehen kann. — Die Schulgehe werden ihm sein bekannt, — Wogegen bei uns gesündigt wird allerhand. — Zuerst mag er verschaffen allemal — Uns eine freie Lehrwahl; — Zum zweiten woll' er, warum ich bät, — Dem

wenn seine Freunde ihm Vorwürfe machten, daß er seine guten Tips nicht selbst ausnuzte, „sonst kommt mir die Sache vor, wie ein Sazardspiel!“

Einmal aber hatte er doch ein Rennen besucht. Leider war es gegen Ende des Monats gewesen und er hatte sich nicht überwinden können, das letzte Zwanzigmarkstück zu riskieren. Er ärgerte sich weidlich; jedesmal, wenn die Nummern der Sieger ausgezogen wurden, stand seine Nummer obenan. Schließlich steckte er das Goldstück, das in seiner Hand glühend heiß geworden war, resigniert wieder ins Portemonnaie. Indessen dieser Besuch der Rennbahn hatte eine Wendung in seinem Leben herbeigeführt, denn er hatte Lucie kennen gelernt, Lucie Micheli, eine junge Puzmacherin. Zwar kannte er sie von Anjesehen schon seit einem Jahr, denn das Modegeschäft, in dem sie angestellt war, lag ganz in der Nähe der Bank und sie begegneten sich daher oft. Und wie es zu gehen pflegt, wenn man sich schon oft gesehen hat, als er sie allein in der Nähe des Totalisators traf und sie angeredet hatte, da war sie gar nicht böse darüber und es kam ihnen beiden vor, als kannten sie sich schon lange. Sie wartete auf Frau Salbusch, die Besitzerin des Modegeschäftes, welche heute zur Feier ihres Geburtstages hierhergekommen war und ihre Directrice Lucie mitgebracht hatte. Fritz wurde vorgestellt und führte die Damen umher. Natürlich sprachen sie von den Chancen des nächsten Rennens. Sach-

Sehr bl der enden waren best Be r die mittag r Be wurde. eben des en an blätter in ca. ffions- onäre ndien ffions- ars, so id die 3 be er etauft it hier- lichen 8 auf risten- Lauf- anzen- onäre Auf- chulen e Er- u Bau orene haben ramen Zahl er auf ch die und ie Ein- aben ch 10 Mart ch aus werden Der ündel- ur von Braten de be- ledigt Ent- ich die erber- e Posten g nach mahme vorten. Pastor ebigt. Pastor rachen unter Wall- grath ehung h das Wahl- kleine un ein nderer de es ellette ten.) schäft lässig, affion sport- gann, Dann er zu- oligen Sieger lürlich Rafen, auch Zeit ügen, schste e aus- tie er b als Sie m die amzu- t ent- ie an- einen er ab

293

Wochen-Bericht

Hamburger Butterkaufleute.
Hamburg, den 19. Juni 1903.
Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität
Mk. 94-100, 2. Qualität 92-98,
fehlerhafte und ältere Mk. 95-100,
Schleswig und Holst. Bauernbutter
Mk. 00-00, Galizische und ähnliche
verzollt Mk. 88-92, Finnländische
Sommer 00-00, Amerikanische 88
bis 94, Russische 93-96 Mk.

Standesamt Wulfsfelde.

Monat Mai 1903.
Geboren: Am 1. Sohn dem Eigen-
thümer Johannes Stoffers in Wil-
stedt. 5. Tochter dem Arb. Louis
Döring in Tangstedt. 12. Sohn
dem Landmann Wilhelm Ahlers in
Glashütte. 14. Tochter dem Eigen-
thümer Johs. Steh in Rade, Gem.
Wulfsfelde. 16. Tochter dem Arb.
Friedrich Siemers in Wulfsfelde Gul.
17. Tochter dem Eigentümer Joachim
Hinrich Eschenhorst in Hartsheide.
18. Anehel. Kind weibl. Geschlechts
in Hartsheide. 21. Tochter dem Eigen-
thümer Wilhelm Müller in Wilstedt.
24. Tochter dem Eigentümer Johs.
Wilhelm Sielt in Wilstedt. 26. Sohn
dem Arbeiter Carl Ludwig Steenbod
in Glashütte. 28. Sohn dem Land-
mann Herrn. Georg Rehders daselbst.
Tochter dem Arb. Gustav Willi Holz
in Tangstedt.

Aufgeboren: Am 5. Dienstinnecht
Ernst Reimers in Glashütte mit Clara
Alma Minna Behnde das. 11. Maler-
gehilfe Martin Arand in Hartsheide
mit Bertha Maria Dwenger daselbst.
22. Pferbednecht Heinrich Wilhelm
Gustav Timm in Wohldorf mit
Minna Sophia Dorothea Carlstens
in Duvenstedt.

Gestorben: Am 5. Martha Mar-
garetha Maria Biehl in Tangstedt,
4 M. alt. 8. Gärtner Ernst Wilh.
Heinr. Halvensleben in Duvenstedt,
33 J. alt. 17. Willy Heinr. Ahlers
in Glashütte, 5 Tge. alt. 29. Her-
mann Lembete in Harenhorst, Ge-
meinde Tangstedt, 5 J. alt.

Familien-Nachrichten.

Dankfagung.

Für die erwiesenen Aufmerksam-
keiten anlässlich unserer Hochzeit
danken bestens.
Holstbüttel, den 19. Juni 1903.

Adolf Krogmann und Frau
geb. Harder.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstred-
ung soll das in Altrahlstedt, am
Bahnhof, belegene, im Grundbuche
von Altrahlstedt Band IV - Blatt
Nr. 134 zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerkes auf den
Namen des Käufers

Johann Jochim Hinrich Möller
in Altrahlstedt
eingetragene Grundstück
am Sonnabend,
den 22. August 1903,
Vorm. 9 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht -
in der Godtnecht'schen Gastwirth-
schaft in Altrahlstedt versteigert
werden.

Das Grundstück besteht aus Wohn-
haus mit Anbau, Hofraum und Stall,
ist 13,29 ar groß, ist in der Grund-
steuerrolle unter Artikel 148
und in der Gebäudesteuerrolle unter
Nr. 83 verzeichnet, hat einen Jahres-
nutzungswert von 1030 Mk. und ist
mit 30,40 Mk. zur Gebäudesteuer
veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, be-
glaubigte Abschrift des Grundbuch-
blatts und andere das Grundstück
betreffende Nachweisungen können in
in der Gerichtsschreiberei eingesehen
werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am
10. Juni 1903 in das Grund-
buch eingetragen.

Altrahlstedt, den 18. Juni 1903.

Königliches Amtsgericht II.
Schott. Schäferhund, „Lord“
hörend, entlaufen. Geg. Belohnung
abzugeben Altrahlstedt, Lübeder-
straße Nr. 27.

Verdingung.

Die
Maurer- u. Maler-Arbeiten
an den hiesigen öffentlichen Schul-
gebäuden sollen vergeben werden.
Die Bedingungen liegen bei dem
unterzeichneten Rechnungsführer aus;
Angebote sind bis zum

Sonnabend, den 4. Juli d. J.,
schriftlich, briefmäßig verschlossen und
mit der Aufschrift „Maurer- bezw.
Malerarbeiten an den Schulgebäuden“
versehen, bei dem Unterzeichneten ein-
zureichen.
Altrahlstedt, den 18. Juni 1903.

Der Schulrechnungsführer.
J. C. F. Oewerdiek.

Privat-Anzeigen.

Glaslager.

Da meine Verhältnisse es wünschens-
werth machen, mein Glasgeschäft nicht
wieder zu übernehmen, so bin ich ent-
schlossen, den Restbestand des großen
Lagers zum Einkaufspreise zu ver-
kaufen, um schnell zu räumen und
bitte um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Hugo Bartels,
Altrahlstedt.

Alt-Rahlstedter

Kohlenlager.

Steinkohlen,

Heizmaterialien

ab meinem Lager in Alt-
Rahlstedt frei auf dem
Wagen geliefert zu billig-
sten Tagespreisen.
Lieferungen frei ins Haus
werden, bei gleichzeitiger
Entnahme von 2 cbm
oder 12 Doppel-hl auf-
wärts auch nach Altrahl-
stedt, mit geringem Auf-
schlag, ausgeführt.

Heinr. Kühl,

Altrahlstedt,
am Bahnhof.
Telephon 36.

Zum Küssen

Schön ist ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und blen-
dend schöner Teint. Alles dies er-
zeugt: **Radebeuler**

Stedenpferd-Villemilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul-
Dresden, allein echte Schuhmarke:
Stedenpferd. à Stk. 50 Pfg. bei
M. Cropp, Drogerie,
Altrahlstedt.

Altrahlstedter
Butter- & Delikatessen-Lager,

Inhaber: **Heinrich Hamann,**
empfiehlt:
ff. Meierei-Butter zu den billigsten Tagespreisen.
Margarine von 50 Pf. an, „Solo“ 70 Pfg. per Pfd.,
Schmalz 70 Pf.
Gefochten Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst,
Cervelatwurst, Hildesheimer- u. gefochte Mettwurst.

la. geräucherten Schinken

im Ganzen und im Aufschnitt.
Neue Konserven aller Art.
Sardinen, Appetit Syld, Caviar, Krabben in Dosen,
Sardellen, Anchovis, Senf-Häringe, Brathäringe,
Aal in Gelee, Häringe in Gelee, prima Lachs in Scheiben.

Neue Salz-Curken.

Auswahl in verschiedenen Sorten Käse.
Große Auswahl in
Bonbon, Chokolade, Cacao, Thee, Kaffee's.

Verkauf von Flaschen-Bier.

Rennen zu Altrahlstedt

am Sonntag, d. 28. Juni,
Nachmittags 3 1/2 Uhr.
7 Rennen,
2 Ehrenpreise und 1400 Mark baar.
Während des Rennens Konzert,
ausgeführt vom
Trompetercorps des Wandweter Husaren-Regiments Nr. 15.
Der Vorstand.

Ernst Ziese's
Buchdruckerei,
Altrahlstedt,
hält sich zur Lieferung aller Druckerarbeiten
in sauberster Ausführung bestens empfohlen
und liefert prompt in eleganter Ausstattung:
Adress-, Einladungs-, Verlobungs- u.
Visitenkarten,
Rechnungsformulare, Briefbogen,
Mittheilungen, Couverts, Formulare aller Art,
Plakate, Statuten, Geschäftsbücher etc.

Donnerstag, den 25. Juni,
Mittags präzise 1 Uhr,
wird bei Herrn Hofbesitzer und Gastwirth Schramm in Sief bei
Altrahlstedt, ein

Probemähen
mit deutschen Grassmähdmaschinen, Marke:
Bergedorfer Eisenwerk

stattfinden und lade ich hiermit alle Interessenten zur Beibehaltung dieser
Probe ein.
Waldemar Bellgardt, Hamburg 7.
Generalvertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

Achtung!

Stiefel u. Schuhe,

welche bei mir gekauft, werden auch
prompt u. billigt reparirt.
Waarenhaus
Carl Petersen
Altrahlstedt.

Dr. med. Junge,
(Homöopathie u. Naturheilverfahren)
Hamburg, Kleine Theaterstr. 11.
Altona, Gr. Bergstr. 259.

G. Fehr, Altrahlstedt,
prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8-6. Sonntag 9-3.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
englischen Herden
und Oefen
in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich
J. Fr. Wof, Töpfermeister.
Altrahlstedt.
Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:
Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„Siegfried“ u. „Nordstern“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Heinrich Westphal,
Schuhmachermeister,
Altrahlstedt, Manhagener Allee 6,
empfiehlt:
Leder Schuhwaaren
jeder Art,
jedoch nur haltbare, geübene Waare, als:
Knopfstiefel, Schnürstiefel, Schnallenstiefel etc.,
für Herren, Damen und Kinder.
Lederpantoffel, Schaftstiefel und große Stiefel.
Ferner eine große Auswahl
in sämtlichen feinen
Herren-, Damen- und Kinder-
Schuhwaaren
wie: Chevreau, Voss-Calfs, Genua
und Kalbleder.
Anfertigung nach Maas
in kurzer Zeit.
Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Wichtig für Landwirthe und
Schmiedemeister!
Carstens Pflug,
D. R. M. 150 194. 193 248.
Der praktischste Pflug
der Gegenwart!
Ausgestellt in Altrahlstedt bei Hr.
W. Kollerbohm.
Vorgeführt am
Mittwoch-Nachmittag,
den 24. d. J. d. M., das.
Landwirthe und Schmiedemeister
werden höflichst eingeladen.

Vermißt wird
niemals der Erfolg beim Gebrauch
vom **Radebeuler Theerschwefel-**
Seife von Bergmann & Co., Rade-
beul-Dresden, allein echte Schuhmarke:
Stedenpferd. Es ist die beste Seife
gegen alle Arten **Schmutzreinigkeiten**
und **Schmutzschläge**, wie Mittel-
seifen, Glycerin, Seifen, Blüthen, Wäsche
des Gesichts u. a. Stk. 50 Pfg. bei
H. Schwann, Friseur, Altrahlstedt.

Photographisches Atelier
von **Albert Hellwage,**
Altrahlstedt.
Manhagener Allee No 1.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause
werden prompt erledigt. Garantiert
beste Ausführung bei mäßigen
Preisen.

Schuhwaaren
kauft man billig und gut bei
Carl Petersen,
Altrahlstedter Waarenhaus.